

Von Vorbehalten und Vorbereitungen

BZR plant eine Deponie für Bauschutt in seinem Kiessandtagebau in der Fresdorfer Heide

POTSDAM (SR). Sobald das Wort Deponie fällt, gehen in der Öffentlichkeit sämtliche Alarmlampen an. Davon kann die Bauzuschlagstoffe & Recycling GmbH (BZR) ein Lied singen. Das Unternehmen plant in der Kiesgrube in der Fresdorfer Heide eine Deponie der Klasse 1. Die Pläne stießen nicht sofort auf Zustimmung in der Gemeinde Michendorf im Landkreis Potsdam, obwohl es sich entgegen deren Bedenken gar nicht um eine Müll-, sondern ausschließlich um eine Bauschuttdeponie handelt, wie Geschäftsführer Dietmar Buchholz und technischer Leiter Ulv Dörschmann betonen. So wie der BZR geht es vielen Betrieben in Deutschland, die eine Abbaugenehmigung verlängern, Abbauflächen ausdehnen oder eine Deponie betreiben wollen: Bis die Genehmigung erteilt wird, vergeht viel Zeit, weil die erforderlichen Unterlagen und Nachweise lückenlos vorliegen müssen, aber auch etliche Vorurteile beiseitegeräumt und entkräftet werden müssen, wie das Beispiel BZR beweist.

„Oft wird in der öffentlichen Wahrnehmung viel durcheinandergebracht, alles in einen Topf geworfen und Tatsachen werden häufig komplett verdreht. Das konnten wir am eigenen Unternehmen erfahren“, berichtet Dietmar Buchholz. Was das Vorhaben erschwert: Sein Vorgänger und der frühere Betriebsleiter haben durch schwer zu deutende gesetzliche Bestimmungen gesetzswidrig Industrie- und Gewerbeabfälle verbracht – das weckt böse Erinnerungen in der Gemeinde. Deswegen will der derzeitige Geschäftsführer die Bevölkerung von den Vorteilen einer Deponie für Bauabfälle und mineralische Abfälle überzeugen und das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer Deponie der Klasse 1 aufbauen. „Wir wollen den Bewohnern die Angst nehmen und mit offenen Karten spielen, wenn wir unsere Absichten kommunizieren“, ergänzt er.

So soll die Gemeinde durchaus profitieren, wenn die BZR Bauabfälle in der Deponie verfüllen darf. Als Argumente nennt Ulv Dörschmann, der seit 1. April dieses Jahres als Experte für die technische Leitung der Kiesgruben und in Zukunft für die Planung der Deponie eingestellt wurde, die Schaffung von zusätzlichen gewerblichen Arbeitsplätzen sowie neuen Jobs in der Verwaltung sowie höhere Steuereinnahmen. Steht die Renaturierung an, könnte auf der begrünten Oberfläche mithilfe von Fotovoltaik Strom entstehen. Damit wäre eine weitere Nutzung gegeben. „Alle reden vom Umweltschutz und Recycling. Doch keiner will das vor seiner Haustüre haben. Mit unserer Deponie könnten wir den verantwortungsvollen Umgang mit Bauabfällen aufzeigen und Sicherheit gewährleisten“, so Buchholz.

Die BZR betreibt einen Kiessandtagebau und recycelt Beton sowie Baumisch- und Gartenabfälle. Nun will das Unterneh-

men seine Aktivitäten um eine Deponie für mineralische Abfälle, sprich Boden und Bauschutt, ausbauen. Das Umweltministerium hat bereits bestätigt, dass sich die Kiesgrube als Deponiestandort eignet. Nun liegt es an der Gemeinde, den weiteren Weg zu ebnen und zu entscheiden, was in den nächsten Jahren in dem Tagebau passiert. Für eine Deponie der Klasse 1 müsste dafür der Flächennutzungsplan geändert werden. Momentan liegt Bergrecht für einen Tagebau vor, der verfüllt und rekultiviert werden soll. Doch die Voraussetzungen für eine Bauschuttdeponie wären nach Ansicht von der BZR gegeben, die sich ebenfalls ganz der Landschaft anpassen würde, wenn ihre Rekultivierung ansteht. „Das neue Kreislaufwirtschaftsgesetz mit seiner Mantelverordnung muss von den Gemeinden umgesetzt werden. Doch dafür reichen in Berlin und Umgebung die vorhandenen Deponien nicht aus. Denn immer neuer Bauschutt fällt an. Unsere Fläche würde sich nach derzeitigem Stand dafür eignen, in eine Deponie der Klasse 1 umgewandelt zu werden“, stellt Buchholz dar. Die BZR muss sich ent-



Die BZR betreibt einen Kiessandtagebau und recycelt Beton sowie Baumisch- und Gartenabfälle.



Damit von den eingesetzten Baumaschinen so wenig Emissionen wie möglich ausgehen, wird der Maschinenpark immer wieder verjüngt, wie hier um einen neuen Cat Kettenbagger 324E.

sprechenden Untersuchungen stellen und Gutachten in Auftrag geben, um nachzuweisen, dass Vorschriften erfüllt werden. Für das Planfeststellungsverfahren müssen mindestens zwei, eher drei Jahre gerechnet werden. Die Kosten belaufen sich auf einen zweistelligen Millionenbetrag. Eine Machbarkeitsstudie wurde bereits auf den Weg gebracht, um herauszufinden, ob die Auflagen nicht zu hoch sind. Einen sogenannten Scopingtermin hat die Führungsetage der BZR bereits hinter sich, bei dem das Landesamt für Umwelt,

wenn Bauschutt entsorgt werden soll. Bei uns passt die Lage und die Anbindung“, fügt Dörschmann hinzu.

Um den Ortsvorstand vom Vorhaben zu überzeugen und für die Pläne zu gewinnen, wurde dieser zusammen mit Vertretern des Umweltausschusses bereits zu einem Informationsgespräch eingeladen. „Wir haben die Vertreter über unser Gelände geführt, um ihnen zu zeigen, was wir derzeit machen und vorhaben. Dabei kam es zu manchem positiven Aha-Effekt“, berichtet der Geschäftsführer. Im Detail will die BZR eine zehn Hektar große Fläche der 45 Hektar großen Kiesgrube als Deponie der Klasse 1 betreiben. Über einen Zeitraum von zehn Jahren sollen 1,1 Millionen Kubikmeter mineralische Abfälle eingebaut werden, was 120 000 Kubikmetern pro Jahr entspricht. Auf das ganze Jahr verteilt, macht das dann eine tägliche Abfallmenge in Höhe von 400 Kubikmetern aus, hat Dörschmann kalkuliert. Die Belastungen durch den zusätzlichen Lkw-Verkehr fallen gering aus. Schließlich umfahren die Lkw die Gemeinde weiträumig. Von den eingesetzten Baumaschinen gehe – so Dörschmann – ebenfalls kein Lärm aus, der die Anwohner in zwei Kilometern Entfernung belästigt. Dafür trägt die BZR ohnehin Sorge, indem der Maschinenpark immer wieder verjüngt wird. So hielt erst kürzlich ein neuer Cat Kettenbagger 324E Einzug, dessen Motortechnologie die EU-Vorschriften der Stufe IIIB erfüllt. Bereits ein Jahr zuvor kam ein neuer Cat Kettenbagger 329E hinzu, dessen Motor ebenfalls der Stufe IIIB entspricht und der nicht nur den Ausstoß an Abgasemissionen reduziert, sondern auch noch deutlich leiser als sein Vorgänger agiert. „Wir hoffen, dass uns solche Technologie Vorteile verschafft und wollen so unseren Beitrag hinsichtlich Nachhaltigkeit leisten. Machen wir uns nichts vor: Die Öffentlichkeit hat ein entsprechendes Bild vor Augen, wenn sie an den Kiesab- und Deponiebau denkt. Unser Ziel ist es, noch umweltbewusster zu handeln, um zu zeigen, dass wir den Umweltschutz nicht mit Füßen treten, sondern ihn durchaus in Einklang mit unseren Tätigkeiten bringen können“, verdeutlicht Buchholz. Doch nicht nur bei den Baumaschinen wird auf weniger klimaschädliche Abgase geachtet, sondern auch bei der Lkw-Flotte, die vier Abroller, zwei Absetzer und sieben Sattelzüge umfasst. Alle Transportfahrzeuge sind mit der AdBlue-Technologie ausgestattet.

„Wir gehen davon aus, dass der Gesetzgeber in den nächsten Jahren immer höhere Auflagen vorschreiben wird. Darum bemühen wir uns schon heute auf freiwilliger Basis, unseren Betrieb und unsere Investitionen entsprechend danach auszurichten“, führt Dietmar Buchholz aus.

Nicht alle Unternehmen teilen solche Bestrebungen. Was den Geschäftsführer und den technischen Leiter ärgert: „Immer noch gibt es viele Anbieter, die sich nicht an die gesetzlichen Vorgaben halten und Bauabfälle einfach billig, wild, sprich unkontrolliert entsorgen und damit dafür sorgen, dass jeder, der sich um eine sach- sowie fachgerechte Entsorgung kümmert, in einem schlechten Licht dasteht“, beklagen sie beide. Tatsache ist: Selbst wenn Bauschutt und mineralische Abfälle nicht in die Kategorie „gefährlich“ eingestuft werden, darf die Umwelt keinen Schaden nehmen. Die BZR hat sich als zertifizierter Entsorgungsfachbetrieb längst Gedanken gemacht, wie alle erdenklichen Materialien aus Bauschutt für die Weiterverarbeitung durch Recyclingmaßnahmen separiert werden können. Dabei stieß die BZR auf der baumauf das Unternehmen Günther Envirotech, das einen sogenannten Splitter herstellt und mit dessen Hilfe und dank einer Spiralwelle es möglich sein soll, den Bauschutt und auch andere Bauabfälle nach diversen Fraktionen sauber zu trennen.

Längst sind außerdem entsprechende Maßnahmen im Deponiebau, der in zwei Bauabschnitten erfolgen soll, vorgesehen, wie eine dicke Ton- und Mergelschicht sowie zusätzliche Abdichtungen, wie eine Kunststoffbahn, Schutzvlies und eine mineralische Entwässerungsschicht. Sie sollen einen direkten Kontakt mit dem Grundwasser in der Fresdorfer Heide ausschließen. „Wir müssen sicherstellen, dass die Deponie dicht bleibt, dass das Wasser gesichert abfließen sowie Sickerwasser aufgefangen und gesammelt werden kann. Deponiebetreiber unterliegen strengen Auflagen und Kontrollen, denen wir uns in jedem Fall stellen müssen und auch würden. Wir müssen eindeutig unserer Nachweispflicht nachkommen“, verdeutlicht Dörschmann. Bezogen auf den Bauabfall muss jede Lieferung eine chemische Analyse durchlaufen. Wird eine Unbedenklichkeitsbescheinigung ausgestellt, dann darf der Bauschutt auf der Deponie landen. Vorausgesetzt, deren Bau wird genehmigt.

Gesundheit und Verbraucherschutz dem Unternehmen erklärte, welche Untersuchungen im Vorfeld nötig seien. Die zuständigen Behörden und Ämter, wie das Forstamt sowie Wasserschutz-, Naturschutz- und Abfallbehörden müssen in den Prozess eingeschaltet werden. Sie achten auf die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben, insbesondere auf die Folgen für Anwohner und Umwelt.

Fakt ist: Im Gegensatz zu einer Mülldeponie entstehen bei einer Bauschuttdeponie keine Gase. Trotzdem müssen mögliche auftretende Emissionen ermittelt und die Auswirkungen festgestellt werden. Auch das muss bei einer Genehmigung berücksichtigt werden: In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich eine Hausmülldeponie, die bereits geschlossen ist. Um alle Unwägbarkeiten auszuschließen, wird in einem vorgegebenen Zeitfenster der Boden untersucht sowie Tiere und Pflanzenvorkommen erfasst. In einem zweiten Schritt erfolgt eine Bedarfsanalyse. „Es darf keine zu weiten Anfahrtswege geben,



Links: Nordwestliche Seite auf dem möglichen ersten Bauabschnitt des Deponiekörpers. Rechts: Luftbild auf den Kiessandtagebau Fresdorfer Heide. Fotos: BZR

Anzeige

ORIGINAL CATERPILLAR® GUMMIKETTEN:

JETZT ZU PREISEN, DIE GLÜCKLICH MACHEN!

SCHON AB 178,48 €*
PRO STÜCK FÜR DEN CAT 301.6!

* Onlinepreis

Für alle Cat Minibagger, Deltalader und für viele andere Marken!
GLEICH ANFRAGEN!

Superpreise für das gesamte Gummiketten-Sortiment: Holen Sie sich jetzt beste Traktion, vorbildliche Laufruhe und geringsten Laufwerksverschleiß für Ihren Cat Minibagger oder Deltalader.

Wir bieten Cat Gummiketten, Leiträder, Laufrollen, Antriebssegmente und weiteres Zubehör auch für andere Hersteller wie zum Beispiel Bobcat, Hitachi, Gehl, Kubota, New Holland, Takeuchi, Yanmar und viele mehr.

Rufen Sie Ihre Zeppelin Niederlassung an, wir machen Ihnen ein unschlagbares Angebot!

www.zeppelin-cat.de/gummiketten

ZEPPELIN CAT